

Jahresschlussandacht 2020 zur Jahreslosung

Ihr Lieben,

„*Ich glaube – hilf meinem Unglauben*“ – so lautete die Jahreslosung für das nun **bald vergangene Jahr 2020**.

Der **Altjahrsabend**, also der letzte Tag im Jahr, lädt noch einmal ein, darauf zurückzublicken: Wo hat mich dieses Wort vielleicht angesprochen, bewegt, ermutigt oder vielleicht auch durchgetragen?

Was waren die persönlichen Ereignisse, die ich mit diesem Wort verbinde – und wo haben sie für mich vielleicht auch so etwas, wie eine **zeitlose Gültigkeit** – denn nächstes Jahr, also schon ab morgen, da gibt es ja eine neue Jahreslosung – und die wird lauten: „*Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist*“ – aus dem Lukasevangelium, Kapitel 6, Vers 36.

Klassischer Weise wird dann am ersten Sonntag im Jahr in vielen Kirchen und Gemeinden über die neue Jahreslosung gepredigt.

Heute aber noch einmal ein Blick auf **die Losung für dieses Jahr** – obwohl Losung ja eigentlich das falsche Wort dafür ist, denn die Jahreslosung wird nicht gelost, sondern von einem Komitee schon einige Jahre vorher ausgewählt – und man einigt sich auf ein Wort, das einen möglichst breiten Konsens findet unter den Vertretern verschiedener Kirchen und Werke.

Das Wort für 2020 also: „**Ich glaube – hilf meinem Unglauben**“ – fast ein **Hilferuf**. Und wenn wir den Zusammenhang sehen, dann ist es wirklich so etwas, wie ein Hilferuf – der Hilferuf eines Mannes zu Jesus, der ein krankes Kind hat.

Ich lese uns diesen Vers noch einmal im Zusammenhang aus dem Markusevangelium, Kapitel 9 ab Vers 14:

Die Heilung eines besessenen Knaben

14 Und sie kamen zu den Jüngern und sahen eine große Menge um sie herum und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten. 15 Und sobald die Menge ihn sah, entsetzten sich alle, liefen herbei und grüßten ihn.

16 Und er fragte sie: Was streitet ihr mit ihnen?
17 Einer aber aus der Menge antwortete: Meister, ich habe meinen Sohn hergebracht zu dir, der hat einen sprachlosen Geist. 18 Und wo er ihn erwischt, reißt er ihn zu Boden; und er hat Schaum vor dem Mund und knirscht mit den Zähnen und wird starr. Und ich habe mit deinen Jüngern geredet, dass sie ihn austreiben sollen, und sie konnten's nicht. 19 Er antwortete ihnen aber und sprach: O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch ertragen? Bringt ihn her zu mir! 20 Und sie brachten ihn zu ihm. Und sogleich, als ihn der Geist sah, riss er ihn hin und her. Und er fiel auf die Erde, wälzte sich und hatte Schaum vor dem Mund. 21 Und Jesus fragte seinen Vater: Wie lange ist's, dass ihm das widerfährt? Er sprach: Von Kind auf. 22 Und oft hat er ihn ins Feuer und ins Wasser geworfen, dass er ihn umbrächte. Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns! 23 Jesus aber sprach zu ihm: Du sagst: Wenn du kannst! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. 24 Sogleich schrie der

Vater des Kindes: Ich glaube; hilf meinem Unglauben! 25 Als nun Jesus sah, dass die Menge zusammenlief, bedrohte er den unreinen Geist und sprach zu ihm: Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir: Fahre von ihm aus und fahre nicht mehr in ihn hinein! 26 Da schrie er und riss ihn heftig hin und her und fuhr aus. Und er lag da wie tot, sodass alle sagten: Er ist tot. 27 Jesus aber ergriff seine Hand und richtete ihn auf, und er stand auf. 28 Und als er ins Haus kam, fragten ihn seine Jünger für sich allein: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? 29 Und er sprach: Diese Art kann durch nichts ausfahren als durch Beten.

Ja, ihr lieben,

eine unglaubliche Geschichte, und die sagt so viel, dass man gar nicht weiß, wo man anfangen soll:

Diese Geschichte sagt mit Sicherheit etwas über **Glaube und Unglaube** – da wollen wir uns gleich auch noch mal etwas näher mit beschäftigen – aber sie sagt auch noch so viel mehr – vielleicht auch etwas über **Macht und Ohnmacht der Jünger** –

oder sie sagt etwas über **Krankheit** – und wie **Jesus ihr begegnet** – vielleicht sagt sie auch etwas über die **Kraft des Gebets**, wenn Jesus am Ende sagt: diese Krankheit, ja geistlich gesehen ist es ja auch mehr als eine Krankheit - die kann nur durch Gebet besiegt werden. Zumindest sagt diese Geschichte auf jeden Fall **etwas über Jesus** – wer er ist und was er vermag...wo also anfangen?

Ich habe einen ersten Gedanken einmal genannt:

1. Zwischen Macht und Ohnmacht

Und da möchte ich einmal den **Fokus auf die Jünger** hier legen, denn das ist ja die Ausgangssituation – hier heißt es am Anfang, dass da **Schriftgelehrte** waren, **die mit den Jüngern stritten**. Wir wissen nicht genau, worum es ging – aber wir wissen, wo die Jünger herkamen – nämlich von einem richtigen religiösen Highlight: sie kamen gerade von dem Ereignis auf dem **Berg der Verklärung**, wo deutlich wurde, wer Jesus ist.

Jesus nimmt drei seiner engsten Jünger mit auf einen Berg und wird dort auf wundersame Weise

kurzzeitig verwandelt – bekommt leuchtende Kleider, ein strahlendes Aussehen und Mose und Eliah erscheinen als Vertreter des Gesetzes und der Propheten und Gott bestätigt es noch einmal, ähnlich, wie es auch bei Jesu Taufe auch zu hören war: „Das ist mein lieber Sohn; den sollt ihr hören!“

Die Jünger waren – so würde man es heute ausdrücken: geflasht – „lasst uns hierbleiben und Hütten bauen“ – Petrus wollte diesen heiligen Moment festhalten – aber das geht nicht.

Und sie mussten wieder **runter von diesem Berg** – hinunter in den Alltag.

Die alten Evangelisten haben das manchmal so ausgedrückt: „Es muss auch vom Berg der Verklärung wieder hinunter ins Tal der Bewährung“ – und genau da sind sie jetzt, mit unserem Abschnitt heute.

Und da heißt es zu Beginn: die Schriftgelehrten stritten mit ihnen.

Worum es genau geht, wissen wir nicht, vielleicht um theologische Fragen – was wir aber wissen ist, dass ein Mann mit seinem kranken Sohn schon vorher auf die Jünger zukam und sie gebeten hatte, den Sohn zu heilen – und **sie konnten es nicht**.

Vom Berg der Verklärung ins Tal der Bewährung – zwischen Macht und Ohnmacht.

Die Jünger haben sich auf jeden Fall gefragt – „wieso funktioniert das bei uns nicht so, wie bei Jesus“ – und das haben sie ihn ja auch später gefragt, als Jesus den Jungen gesund gemacht hatte.

Und vielleicht wird an den Jüngern auch etwas deutlich, was auch uns gilt: **es gibt etwas, das wir nicht in der Hand haben – aber wir sehen, dass Jesus es kann und vermag**. Und dieser Jesus lädt uns ein zu Vertrauen und zu Glauben und auch im Glauben zu beten und etwas von Jesus zu erwarten.

Und fast stellvertretend für die Jünger und vielleicht sogar für uns alle steht in der Mitte dieser Geschichte der Vater, der Jesus bittet, ja der es sogar

herausschreit: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben“ – und das ist mein zweiter Gedankenkreis:

2. Zwischen Glauben und Zweifel

Ich denke, den Jüngern ist es nicht viel anders gegangen als diesem Mann hier in unserer Geschichte:

Sie haben schon so manches mit Jesus erlebt – Wunder erlebt oder von Wundern gehört – aber jetzt – im Tal der Bewährung – da funktioniert vielleicht doch nicht alles so, wie wir es uns wünschen.

Aber dann dieser Ruf des Vaters: „Ich glaube – hilf meinem Unglauben“ – mir geht es bei diesem Satz so, als wenn da jemand *für mich* spricht – als wenn jemand die Worte verliehen bekommt, die ich vielleicht so manchmal gar nicht aussprechen kann.

„Ich glaube – hilf meinem Unglauben“ - Ich will ja – aber hilf du mir dabei!

Zunächst klingt das ja etwas unlogisch, wenn wir das so hören: „Ich glaube – hilf meinem Unglauben“

– ja was denn nun: glaubt der nun, oder ist er ungläubig?

Glaubt er oder zweifelt er noch? Und die Frage ist hier vielleicht auch: gibt es nur ein entweder, oder? **Glaube oder Zweifel** – oder darf nicht auch mal beides zusammenkommen – wie bei diesem Mann hier? Ja oder ist nicht der Zweifel so etwas wie die andere Seite der Medaille des Glaubens?

In dem Wort Zweifel – da steckt ja die Zwei drin – also: es gibt zwei Möglichkeiten – entweder es stimmt – oder nicht...aber wenn nicht, dann muss ja etwas anderes stimmen...

Wisst ihr, **im letzten Jahr sind viele Dinge angezweifelt** worden.

Und manche Zweifel können auch ganz schön gefährlich werden.

Da gibt es die Corona-leugner, die sagen, dass das alles ganz harmlos ist, und dass die Regierenden uns da alle was vormachen...

Ja, und wenn man diese Gedanken so weiterdenkt, dann ist doch klar: wenn das also alles gar nicht stimmt, was da in den Medien und von unseren Regierenden kommt – dann muss ja etwas anderes stimmen.

Und dann kommt man schnell auf so **Verschwörungstheorien** – wenn die uns alle nichts Gutes wollen, dann wollen die uns etwas Böses – die neue Weltordnung, oder was auch immer!

Ich habe in meinem Bekanntenkreis einen fast 80jährigen Engländer, der mir geschrieben hat: er lässt sich nicht impfen, weil Bill Gates ja damit die Weltbevölkerung dezimieren möchte...

Und ich denke mir nur: ja warum fangen die dann bei den 90jährigen an – da spielt das mit dem Erbgut doch keine Rolle mehr – und warum setzt sich dann die Bill-Gates-Stiftung in der 3. Welt ein? Und warum vertreibt der Pharmakonzern Pfizer nebenbei auch noch ein bekanntes Potenzmittel? Da passt für mich etwas nicht zusammen.

Und dann höre ich von einem Arzt aus meinem Bekanntenkreis in Dresden, dass die jetzt schon nicht mehr wissen, wohin mit den Toten.

Ja wem glaube ich nun?

Und wir merken da ganz schnell: Glaube hat etwas mit Vertrauen zu tun – und das hat etwas mit Beziehung zu tun.

Natürlich muss man nicht alles kritiklos hinnehmen, was eine Obrigkeit verordnet, und man kann auch bei den Maßnahmen denken – ja ob das jetzt was bringt und ob das die Richtigen trifft – aber ein grundsätzliches Vertrauen, dass unsere von uns gewählte Regierung es grundsätzlich positiv meint und die Lage ernst nimmt, dass dürfen wir doch glauben.

Ja, und wenn ich das nicht glaube, dann beginnt der Rattenschwanz von Verschwörungsmythen und Theorien, die uns garantiert noch weniger voranbringen.

Jesus lädt uns mit dieser Jahreslosung ein, trotz aller Zweifel zu ihm zu kommen, wie dieser Mann mit seiner Not – und es ihm entgegenzuschreien: Ich glaube – hilf meinem Unglauben!“

Jesus begegnet hier im Grunde einem Zweifler – wie später dem Jünger Thomas - aber er bewertet seinen Ansatz positiv. Der Mann wendet sich an Jesus und sagt: hilf mir dabei – hilf mir zu glauben.

Und Jesus lässt das Wunder geschehen: vor den **Augen des Mannes**, vor den Augen der **Jünger**, die gerade im Tal der Bewährung sind, vor den Augen der **Schriftgelehrten**, die eben noch mit den Jüngern gestritten haben – und vor den Augen der **Menschenmenge**, die gerade jetzt zusammengekommen ist. Und Jesus lädt auch uns ein, zu ihm zu kommen auch mit unseren Zweifeln. Ein letzter kurzer Gedanke:

Zwischen den Jahren – was trägt?

Vielleicht war 2020 für manch einen von uns auch so ein Tal der Bewährung.

Zumindest war es sicher ein Jahr der Einschränkungen: weniger Kontakte, keine weiten Reisen, keine Freizeitaktivitäten, nicht mal schön Essen gehen konnte man...ich konnte nicht schwimmen gehen, wie ich das sonst zweimal die Woche gemacht habe...

Und es ist eigentlich klar: früher oder später macht das etwas mit einem. wenn man länger auf lieb gewonnene Dinge verzichten muss – da brauchen wir uns nichts vormachen – die Frage ist nur: wohin gehen wir mit dieser Not?

Jesus lädt uns ein, dass wir damit nicht allein bleiben – sondern dass wir damit zu ihm kommen.

Er freut sich, auch wenn wir mit allen Zweifeln und Unsicherheiten ihn bitten: „Hilf du mir dabei!“

Jesus will es tun – und er kann das Wunder

geschehen lassen – auch dass 2021 für uns alle ein besseres Jahr wird.

Bis dahin sind und bleiben wir aber vielleicht in diesem Tal der Bewährung.

Aber auch hier ist es Jesus und der Glaube an ihn, es ist der Glaube, dass er einen Plan mit unserem Leben und dieser Welt hat, der uns trägt und der uns Mut und Zuversicht gibt. Und das hat auch im kommenden Jahr seine Gültigkeit!

Amen